

Die Campus-Komiker

Otto, Tom Gerhardt, Erkan & Stefan: Einer will **erfolgreicher blödeln** als der andere, dabei haben sie alle studiert. Es lohnt sich also ein Blick in die Hochschulen – vielleicht übt dort schon der nächste Top-Comedian.

Ein kleines Wohnzimmer in Siegen mitten in der Nacht. David Werker, 25, montiert die Videokamera, die er an der Universität ausgeliehen hat, auf das Stativ, drückt auf den roten Knopf und legt los: »Wenn meine Mutter mit der Computermaus einen Doppelklick macht, puh, in der Zeit zwischen den Klicks, da habe ich ja ein ganzes Referat ausgearbeitet.« Ein schelmisches Grinsen, dann holt Werker Luft für den nächsten Spruch. »In ein paar Jahren ist meine Mutter auch eine von diesen Omas, die, quasi am ›Klosterfrau Mellissegeist‹ erblindet, vollkommen stoned quer über die vierspurige Straße in der Innenstadt latschen.« In diesem Stil blödeln der Student vier Minuten lang vor laufender Kamera – und produziert so im Januar 2006 seine erste Arbeitsprobe als Comedian.

Viele seiner Pointen sind erwartbar, oft hat er ein schlechtes Timing, außerdem ist das Bild vor der kahlen Wand miserabel ausgeleuchtet. Aber manchmal ist er richtig witzig. Werker, Student der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaften, hat jedenfalls keinen Zweifel daran, dass er das Zeug zum Komiker hat.

Ein gewisses Talent erkennen auch die Profis. Ein Jahr nach der einsamen Wohnzimmervorstellung durfte Werker mit TV-Comedian Thomas Hermanns, 45, auf die Bühne des Berliner »Quatsch Comedy Clubs«. Die Nachwuchsspäher der Berliner Comedy-Fabrik sahen Werkers Video und luden ihn zu ihrer monatlichen Talentshow ein. »Die Figur des Studenten ist in der deutschen Comedy noch nicht besetzt. Wenn David hart arbeitet, könnte er diese Lücke füllen«, sagt Hermanns, der Stand-up-Comedy nach angelsächsischem Vorbild in Deutschland populär gemacht hat.

Die Konkurrenz im Ringen um den Job als witzigster Student Deutschlands ist jedoch beträchtlich. Denn Werker ist nicht der Einzige, der blödeln: Die offenen Bühnen in Berlin, München, Köln oder Hamburg sind voll mit Jungakademikern, die unbezahlt Zoten reißen.

Um bekannt zu werden, stellen sie ihre selbstgedrehten Videos ins Internet, nutzen dort Plattformen wie »Lost on Stage« oder »MySpaas«, die den Produktionsfirmen als Bewerbungsportale dienen. Die Themen der Uni-Comedians sind häufig dieselben: Sprüche über die obligatorische Kiffer-Ecke

auf jeder Studentenparty, leidige Besuche bei den Eltern, das Chaos in der WG. Thomas Hermanns, der selbst Theaterwissenschaften studiert hat, warnt davor: »Wir brauchen was Neues, nicht die ollen Klischees, die es ja schon seit den Siebzigern gibt.«

David Werkers Programm beim Nachwuchswettbewerb kam an. Zwar war er nervös, als er zum ersten Mal die Bühne betrat und ihn Hunderte Berliner Comedy-Fans erwartungsvoll anstarrten. Aber das Publikum musste lachen, als er von seiner Uni-Stadt erzählte: »Vorsicht vor Siegen«, warnte er. »Bei Google Earth sieht man, dass dort auf jedem zweiten Haus ›Help‹ steht«. Dann zog er wieder seine Mutter durch den Kakao, lästerte über langweilige Referate, sei-



Nachwuchstalente Werker: Schmächtige Statur, Witze auf Kosten der Mutter

ne kleine Wohnung und über seine schmächtige Statur. »Wenn über mir gestaubsaugt wird, muss ich mich am Tisch festhalten.«

Sprüche, mit denen er den Wettbewerb schließlich gewann. Quatsch-Comedy-Chef Hermanns ist immer noch begeistert von dem Siegener Studenten: »So einen brauchen wir«, sagt er.

Der Mainzer Akademiker Tobias Mann gehört jetzt schon zu den bekannten Größen im Geschäft. Der 31-Jährige promoviert in Betriebswirtschaftslehre mit dem Thema »Humor als Marketing-Instrument«, die meiste Zeit treibt er sich aber als Comedian im Fernsehen und auf Theater- und Festzeltbühnen herum. Mal rappt er Goethes »Faust«, dann spottet er über die Männer der »Generation Weichei«. Mit seinen Auftritten hat er zahlreiche Preise eingefahren. Kenner der Szene prophezeien ihm eine glorreiche Zukunft.

Seine Laufbahn als Comedian begann er kurz nach dem Studium, weil er keine Lust auf das Angestellten-Dasein hatte: »Morgens um sieben raus, abends um zwölf wieder heim. Für was arbeiten die? Ich sehe jeden Abend lachende Gesichter. Das ist was!« Der junge Absolvent, der schon als Kind auf den Mainzer Karnevals Bühnen unterwegs war und später mit Freunden eine



DOMINIK STAWSKI

Doktorand Mann: »Der Vortrag war einfach heiß«

A-capella-Gruppe gründete, ging seinen Weg. Dass er jetzt Profi-Comedian sein kann und nebenbei über Humor eine Dissertation schreibt, verdankt er seinem Doktorvater Oliver Heil.

Der lernte Tobias Mann in einem seiner Kurse kennen. Der BWL-Student hielt einen Vortrag über »Möglichkeiten der Präferenzmessung« – ein wirklich trockenes Marketing-Thema, aber er machte eine Show daraus. »Die Leute haben sich in die Hose gepinkelt«, erinnert sich Professor Heil, der selbst eine rheinische Frohnatur ist und aus dem Witzesammeln ein Hobby gemacht hat. »Der Inhalt stimmte, und der Vortrag war einfach heiß«, sagt der Professor. Sie einigten sich auf ein Thema für die Diplomarbeit: Humor in der Werbung. Mann schloss sie mit 1,0 ab. Dann bekam er die Promotionsstelle, und wenig später startete er seine Comedy-Karriere.

Zunächst tingelte er durch die Republik, spielte unbezahlt auf offenen Bühnen oder reichte sich ein in die sogenannten Mixed Shows, bei denen mehrere Künstler kurze Nummern präsentieren. Irgendwann landete er in einem Kölner Waschsalon – ein großer Karrieresprung, denn dieser spezielle Waschsalon dient als Kulisse der bekannten deutschen Comedy-Show »Nightwash«. Die hat schon Comedy-Größen wie Mario Barth und Ausbilder Schmidt herausgebracht.

Auf den zahlreichen Waschmaschinen und den Bierbänken verteilen sich die Gäste. Manche Gäste haben sogar ihre Wäsche dabei, um vor der Show noch eine Maschine anzustellen – selbst das geht. »Nightwash« ist unter Kölner Studenten bekannt, der Eintritt ist gratis, und häufig schließen die Veranstalter schon 45 Minuten vor Beginn die Türen,

weil der Salon aus allen Nähten platzt. Die Fensterbank vor der großen Glasfront wird zur Bühne. Wer es hier schafft, hat beste Berufsaussichten.

So wie Tobias Mann. Seit seinem ersten Auftritt ist er ein gerngesehener Gast im Waschsalon. Sein Leben hat er mittlerweile voll und ganz auf die Karriere ausgerichtet. Die meiste Zeit ist er in Zügen unterwegs, schläft in Hotels. Zwischendurch setzt er sich an seine Promotion. Im Herbst will er sie abgeschlossen haben. »Mit seinen Qualifikationen könnte er in der Wirtschaft machen, was er wollte«, sagt Professor Heil. Aber Mann will nicht, er will auf die Bühne. »Als Comedian bist du Exhibitionist«, erklärt er. »Du willst im Mittelpunkt stehen.«

»Comedy ist aber nicht nur ein Traum, es ist ein Job«, sagt »Nightwash«-Erfinder Klaus-Jürgen »Knacki« Deuser. »Am Anfang ist es eine Ochsentour. Und wenn die Leute dich nicht gut finden, macht es bestimmt keinen Spaß.« Auch Tobias Mann und David Werker kennen solche Auftritte. Zehn Zuschauer, keiner verzieht eine Miene. »So etwas ist wirklich hart«, sagt Mann.

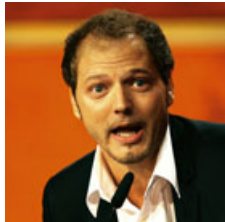
Und obwohl der Weg nach oben so zäh ist, stellen Deuser und Hermanns fest, dass es immer mehr junge Comedians versuchen. Die Studenten unter ihnen haben besonders gute Voraussetzungen: »Die Arbeit mit der Sprache ist doch sehr frickelig«, erklärt Thomas Hermanns. »Wer für eine Seminararbeit Zitate zusammengesucht hat, ist eigentlich sehr gut vorbereitet auf Stand-up-Comedy.«

Auch Deuser, der selbst BWL studierte, schwört auf den intellektuellen Austausch auf dem Campus: »Über jede Nummer konnte ich stundenlang mit den anderen Studenten diskutieren. Dadurch wird man besser.« Aus dem akademischen Umfeld kommen denn auch Komikergrößen wie Otto Waalkes, Michael Mittermeier, Tom Gerhardt oder Erkan & Stefan. Otto etwa studierte Pädagogik und Bildende Kunst, Mittermeier schrieb eine Magisterarbeit in Amerikanistik, verbrachte aber schon während seines Studiums viel Zeit auf Kabarettbühnen. Erkan ist Architekt, Stefan Jurist, und Tom Gerhardt studierte Deutsch und Philosophie. Berühmt wurde er mit Filmen wie »Ballermann«.

Mittlerweile gibt es Spielstätten in ganz Deutschland, auf denen junge Comedians vor studentischem Publikum experimentieren. Das CO₂-Studentencafé in München, die Comedy-Lounge in Mainz oder das Scheinbar Varieté in Berlin sind nur einige dieser programmatisch komischen Orte. Es kann aber auch die Uni-Fete sein: David Werker erinnert sich daran, wie er in seinen ersten Semestern auf den Studentenpartys immer den betont langsamen Rüdiger Hoffmann imitierte. Trauben von Leuten bildeten sich um den Studenten. »Die schmissen sich vor Lachen weg. Und ich dachte mir, da geht noch mehr.«

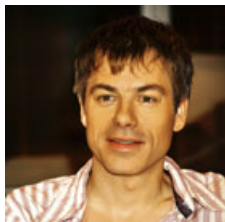
Werker will jetzt raus aus Siegen, das er so hasst, und nach Köln ziehen. Dort gibt es offene Bühnen, auf denen er sich ausprobieren kann, »Auftritte kloppen«, wie er sagt. »Ich habe mir eine Frist gesetzt. Ein Jahr, dann muss es sich rechnen. So lange spielen auch meine Eltern noch mit.« Sie greifen ihrem Sohn finanziell unter die Arme. »Da habe ich echt Glück.« Vielleicht sollte er nicht so viele Witze über seine Mutter machen.

DOMINIK STAWSKI



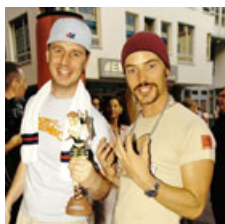
HERMANN J. KNIPPERTZ / AP

Mario Barth



A-WAY

Michael Mittermeier



BRIGITTA ERDOEDY / AAP/SDE

Erkan & Stefan



ERLING / IMAGO

Klaus-Jürgen Deuser